

Theater

# Straßentheater gegen das Vergessen: »Hierbleiben ... Spuren nach Grafeneck«

Die Tonne und ihre Förderer stellen das inklusive Projekt zu den Euthanasiemorden in Grafeneck vor

Von  [Armin Knauer](#) 31.07.2020 11:00



Das inklusive Ensemble der Tonne bei einer Probe zu »Hierbleiben ... Spuren nach Grafeneck« mit dem israelischen Choreografen Yaron Shamir (2. von rechts).  
FOTO: SCHULTZE/TONNE

**GRAFENECK.** Es ist ein unfassbares Verbrechen, geschehen mitten in der Region: 10 654 Menschen mit Behinderung wurden 1940 in Grafeneck im Rahmen des Euthanasie-Programms der Nationalsozialisten umgebracht. In ihrer menschenverachtenden Unterscheidung von wertem und unwertem Leben ließen die Nazis gehandicappte Menschen aus Heimen und Kliniken in Baden-Württemberg, Hessen, Bayern und Nordrhein-Westfalen auf die Alb schaffen, um sie hier noch am Ankunftstag zu töten.

Mit den Mitteln des Theaters will die Reutlinger Tonne nun an dieses Grauen erinnern. Sie will dafür hinaus aus den Theatermauern, hinein in die Orte, aus denen die Opfer kamen. Und zwar mit den Darstellern des inklusiven Ensembles – Menschen also, die damals möglicherweise selbst auf Todeslisten gelandet wären.

## Von Corona gestoppt

»Hierbleiben ... Spuren nach Grafeneck« heißt das Stück, das Tonne-Intendant Enrico Urbanek mit dem inklusiven Ensemble entwickelt. Herauskommen sollte es am 8. Mai beim Festival »Kultur vom Rande« in Reutlingen. Das Festival fiel wegen Corona aus. Erst jetzt könne man wieder mit dem ganzen Team proben, sagte Urbanek beim Pressegespräch in Grafeneck, bei dem Förderer und Veranstalter das Projekt vorstellten.



Jochen Meyder bestückt sein Skulpturen-Projekt, mit dem er an die Euthanasie-Opfer erinnert, mit den letzten Figuren. Foto: Armin Knauer

Nun soll das Stück am 17. September im badischen Mosbach herauskommen. Die Reutlinger Premiere ist am 2. Oktober auf dem Marktplatz geplant – wo nach neuesten Plänen an diesem Termin allerdings ein Riesenrad stehen könnte. »Das verträgt sich nicht mit unserer Aufführung«, stellt Tonne-Dramaturgin Karen Schultze klar. Ob das Riesenrad tatsächlich kommt, ist laut Stadt aber noch nicht sicher. »Wir haben jedenfalls unsere Spielgenehmigung«, betont Schultze.

In über 20 Gemeinden will die Tonne das Stück bis Juni 2021 auf Straßen oder Plätze bringen. Mitten im öffentlichen Raum wolle man präsent sein, betonte Urbanek. Bei jeder Aufführung sollen zwei bis drei Porträts von Opfern aus dem jeweiligen Ort mit in das Straßentheater eingeflochten werden. Auf den Plätzen werde man mit Pausen etwa von 11 bis 15 Uhr präsent sein, so Urbanek. Passanten könnten jederzeit hinzukommen oder weitergehen. Das Publikum bekomme auch Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Viele sind an dem Geschehen beteiligt. Der aus Israel stammende Choreograf Yaron Shamir erarbeitet dieser Tage eine zwanzigminütige Choreografie mit dem inklusiven Ensemble als Teil der Aufführung. Der Dottinger Künstler Jochen Meyder, der zu den Euthanasiemorden ein Skulpturenprojekt entwickelt hat, gestaltet einen Teil, der in den Bereich der Bildenden Kunst führt. Die Tübinger Projektionskünstler von Casa Magica steuern Multimedia-Elemente bei. Sibylle Schulze kreierte fantasievolle Kostüme, Michael Schneider schafft eine Musik-Ebene, teils auf eigens geschaffenen Instrumenten.



Symbolische Urkunde über die bewilligten EU-Mittel: Landrat Thomas Reumann (rechts) und Thomas Lambeck vom Theaterverein. Foto: Armin Knauer

Den in Berlin lebenden Choreografen Yaron Shamir hat das Projekt persönlich erschüttert. Als Israeli habe er sich intensiv mit dem Holocaust auseinandergesetzt – von den Grafenecker Euthanasiemorden habe er jedoch erst jetzt erfahren. »Das war ja wie ein Prolog zum Holocaust!« Die Choreografie zu erarbeiten, sei eine große Herausforderung. Nicht wegen des inklusiven Ensembles – »die sind ein gut eingespieltes Team« –, sondern wegen des Auftretens auf öffentlichen Plätzen. Gerade das habe ihn aber gereizt: »Ich muss dabei raus aus meiner Komfortzone«, lächelt der Mann mit der Basecap. Dabei gelte es, das Zirkushafte, Jahrmarktartige zu vermeiden. Schließlich seien Menschen mit Behinderung früher auf Jahrmärkten ausgestellt worden.

## Hoher Zuschussbedarf

»Für ein Theater wie uns ist das ein Riesenprojekt«, betont Urbanek. Über 160 000 Euro Fördermittel braucht es – der Theatervereinsvorsitzende Thomas Lambeck gab zu, es sei ihm schwindelig geworden bei der Summe. Nur der Theaterverein als eingetragener Verein konnte die Mittel beantragen. Es sei lebhaft diskutiert worden im Vorstand, erzählt Lambeck. Schnell war klar: »Wir wagen das.«

Ein Entschluss, zu dem ihn Landrat Thomas Reumann beglückwünscht. Alle erhofften Förderer hielten zur Stange. Die Leadergruppen, hinter denen die EU und das Land Baden-Württemberg stehen, machen Geld aus dem gleichnamigen Programm für den ländlichen Raum locker. Der Bund gibt Gelder frei aus seinem »Trafo«-Programm, das Projekte des kulturellen Wandels unterstützt. Der Daimler-Konzern beteiligt sich über seine »Truck«-Sparte – waren doch seinerzeit die Opfer in Bussen der nämlichen Firma zum Ort des Verbrechens gebracht worden. Der Landkreis ist mit 30 000 Euro dabei.

Gut angelegtes Geld, wenn es nach Landrat Reumann und dem Münsinger Bürgermeister und Kreisrat Mike Münzing geht. Gelte es doch, jenen rechtspopulistischen Politikern etwas entgegenzusetzen, die die Verbrechen der Nationalsozialisten heute wieder relativieren. Reumann wies auf die wieder aufkeimende Fremdenfeindlichkeit in der Gesellschaft hin; er erinnerte an den Mord an Walter Lübcke, die Drohmails an Künstler und Politiker im Namen eines »NSU 2.0«: »Die Menschlichkeit und Toleranz in unserer Gesellschaft stehen auf dem Spiel.«

Gerade darum müsse das Stück gesehen werden, betonte Urbanek, »nicht nur von einem erlesenen Publikum, das Tickets kauft«. Es gelte, rauszugehen »aus den geschützten Räumen«, auf die Gefahr hin, dass nicht jeder Passant positiv reagiert. Darauf habe man die Teilnehmer vorbereitet. Nicht zuletzt auch zu Jugendlichen erhofft sich Urbanek Kontakt.

Durch die Fördermittel konnten drei Mitarbeiter eingestellt werden: Neben Projektleiter Maximilian Tremmel sind das eine Regieassistentin und eine Fahrerin. Wegen der Corona-Krise ist Tremmel nun allerdings zu 50 Prozent in Kurzarbeit, die anderen beiden werden erst in der heißen Projektphase aktiv.

## **Finale für Meyders Figurenprojekt**

Jochen Meyder, als Künstler Teil des Projekts, beschloss im Rahmen des Pressegesprächs sein Projekt »Grafeneck 10 654« mit über zehntausend kleinen Tonfiguren. Jede individuell geformt, holt Meyder die Opfer aus ihrer Anonymität, gibt ihnen eine Identität zurück.

Eigentlich sollten die 10 654 Figuren nach und nach eine Regalwand im Dokumentationszentrum in Grafeneck befüllen, um danach von Besuchern mit nach Hause genommen zu werden. Tatsächlich habe sich jedoch bereits vor Abschluss der Befüllung ein Schwund eingestellt. Er habe das Regal daher mit Platzhalterfiguren wieder aufgefüllt – am Tag des Pressegesprächs tauschte Meyder die letzten Platzhalter gegen die endgültigen Figuren aus. Diese können fortan von Besuchern mitgenommen werden – zur Erinnerung an die Menschen von damals.

Ob Meyders Figurenprojekt oder das geplante Straßentheater der Tonne: Es gelte, aus der Vergangenheit die richtigen Schlüsse für heute zu ziehen, betonte Markus Mörike, der Regionalleiter des Samariterstifts Grafeneck. Hier werden heute 80 Menschen mit psychischen Erkrankungen betreut, um eine neue Perspektive für ihr Leben zu finden. »Das ist unsere Antwort auf die Geschehnisse von damals«, sagte Mörike. (GEA)

[Theater Die Tonne](#)